



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzhand, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/3, S. 17 M. statt 18 M. Stellengefuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — Zu dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/3, S. 26 M., 1/4, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 29. Leipzig, Donnerstag den 5. Februar 1914. 81. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß ihres 25 jährigen Geschäftsjubiläums bedachten die Herren

Julius und David Halle
i. Sa.: J. Halle in München

den Unterstützungs-Verein mit einer Gabe von dreihundert Mark. Herzlich erfreut bringen wir diese Zuwendung zur allgemeinen Kenntnis und wünschen den Herren Jubilaren ferneres reiches Gedeihen ihrer Arbeit. Den Namen des Herrn Julius Halle nahmen wir in die Liste der immerwährenden Mitglieder des Unterstützungs-Vereins auf.

Berlin, den 3. Februar 1914.

Der Vorstand des Unterstützungs-Vereins Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfen.

Rudolf Hofmann. Edmund Mangelsdorf.
Mag Schotte. Dr. Georg Paetel.

Buchhändler-Lehranstalt zu Leipzig.

Extraner- (Vollschüler-) Abteilung:



I. Einjähriger höherer Fachkurs für Buchhandlungsgehilfen und junge Leute mit gehobener Schulbildung. Der Lehrplan dieses Kurses wird von Ostern 1914 an nach der rein buchhändlerischen Seite (Buchhandelsbetriebslehre, doppelte Buchführung, Buchhändler-Korrespondenz, buchhändlerische Rechtskunde, Buchgewerbekunde, Literatur usw.) bedeutend erweitert und vertieft.

II. Vorschule (einjährig) für schulentwachsene Knaben zur Vorbereitung auf die praktische Lehre.

Vorteile der Vorschule: Einschränkung der Fortbildungsschulpflicht, Erleichterung und Verkürzung der Lehrzeit.

Prospekte und Anmeldungen bei dem Unterzeichneten.

Leipzig, Platosstraße 1a, I.

Direktor Dr. Curt Frenzel.

(Sprechstunde wochentags 9—10 Uhr.)

Berliner Briefe.

II.

(I siehe Nr. 2.)

Bilanz. — Weihnachtssachlese. — Bibliotheken und Volksbildung. — Neue Zeitschriften. — Vermischtes.

Das Jahr 1913, das mit seinen vielfachen innen- und außenpolitischen Problemen dem Volkswirtschaftler manche harte Nuß zu knaden gab, liegt nun abgeschlossen hinter uns und gestattet die Möglichkeit, aus den vielerlei Einzelheiten ein Fazit zu ziehen. Soweit der Buchhandel speziell in Frage kommt, wird nach allem, was man hört, das Resultat kein allzu erfreuliches sein, aber gerade die Verschiedenheit der Klagen, ebenso wie die Verschiedenheit der Gründe, die für die Mißstände und Mißerfolge namhaft gemacht werden, gibt doch zu denken.

Man muß doch fragen, ob für alles, worüber geklagt wird, die »schlechten Zeiten« die Hauptverantwortung tragen, ob es nicht vielmehr richtiger ist, zu mutmaßen, daß schlechte Zeiten Krankheitserscheinungen in unsern Tagen zwar stärker in Erscheinung treten lassen, aber doch nicht ihre Ursache sind.

Mit diesen Einschränkungen gebe ich im folgenden ein maßgebendes Urteil über die Wirtschaftsverhältnisse Berlins im Jahre 1913.

Die Handelskammer Berlin äußert sich in ihrem Jahresbericht folgendermaßen:

»Die wirtschaftliche Aufwärtsbewegung, die sich während der letzten Jahre in Deutschland mit erfreulicher Stetigkeit vollzogen hatte, erlitt im Jahre 1913 eine Unterbrechung. Während wir im vorigen Jahresbericht feststellen konnten, daß das Wirtschaftsjahr 1912 seine drei Vorgänger auf fast allen Gebieten des gewerblichen Schaffens überholt hatte, müssen wir das Jahr 1913 als eine Periode kennzeichnen, in der die wirtschaftliche Entwicklung eine deutlich hervortretende Abschwächung erfuhr.«*)

Bei der Betrachtung des Geschäftsganges in den einzelnen Erwerbszweigen fehlen Buchhandlungen ebenso wie Druckereien und Buchbindereien merkwürdigerweise vollständig. Über das Papiergeschäft äußert er sich folgendermaßen:

»Die Fabrikation von Papier und Papierwaren hatte in einigen Zweigen noch einen guten Geschäftsgang zu verzeichnen, doch beschränkte derselbe sich im allgemeinen auf die erste Hälfte des Jahres. Die Papiererzeugung war groß; da aber der Bedarf, namentlich der Bedarf für Zeitungen, nachließ, mußte viel Ware auf Lager genommen werden. Das Geschäft in Papierausstattungsartikeln war etwas besser, das Geschäft in Kartonnagen war schlechter als im Vorjahre. Der Tapetenhandel, der seit Jahren darniederliegt, kam zu keiner Erholung. Daß die allgemeine Wirtschaftslage für das Zeitungs- und Inseratenwesen nicht günstig war, braucht kaum erwähnt zu werden.«

Für den Kunsthandel wird ein »genügendes« Ergebnis konstatiert.

* * *

Nachträglich sind mir noch eine Anzahl Beantwortungen meiner Berliner Umfrage zugegangen, aus denen ich einiges allgemein Interessierende noch anführen möchte.

*) Es ist nicht uninteressant, daß die Potsdamer Handelskammer, die ihren Sitz ebenfalls in Berlin hat, aber die Provinz vertritt, zu einem wesentlich günstigeren Resultat gelangt:

»... auf der anderen Seite kann aber nicht widerlegt werden, daß die wirtschaftlichen Erfolge des Jahres, trotz des Darniederliegens einzelner Erwerbszweige, in ihrer Allgemeinheit betrachtet, durchaus zufriedenstellend waren und daß während des Jahres viel neuer Boden für eine weitere erfolgreiche Entwicklung bereitet worden ist. Man darf nicht außer acht lassen, daß das Vorjahr 1912, das gern zum Vergleich herangezogen wird, das bisher beste Jahr der deutschen Volkswirtschaft gewesen ist, und wenn man nun feststellen darf, daß das Jahr 1913 weitere, zum Teil sogar sehr beträchtliche Steigerungen gebracht hat, so wird man nicht umhin können, den Pessimismus als unberechtigt zu bezeichnen; er entspringt wohl auch mehr der Sorge für die Zukunft und hat in dieser Stimmung den tatsächlich erzielten Resultaten keine genügende Beachtung geschenkt.«